

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland:

Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „

zur die Expedition verantwortl. Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Wien bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in München bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Nürnberg bei Herrn H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Alle Abonnements-Bureau: In Wien bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in München bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Nürnberg bei Herrn H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Nr. 39.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Inserionspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., egl. der Stempelgebühr 30 fr.

Die Beziehungen Frankreichs zu Italien.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben wieder einmal die Gegenläufigkeit Frankreichs und Italiens zum Ausdruck gebracht! Der Conflict wegen des Consulats in Florenz, die Schwierigkeiten wegen des Handels- und Schiffahrtsvertrages sind nicht zufällige oder unwillkürliche Erscheinungen, sie sind Symptome eines Zustandes, der aus gewissen historischen Vorgängen entspringen ist und sich so lange nicht ändern wird, als Frankreich nicht seine traditionelle auswärtige Politik aufgegeben, so lange es nicht die Freiheit der Entwicklung in politischer wie materieller Beziehung, welche es selbst beansprucht, auch den übrigen Völkern zugesichert und in der Verwirklichung an der Erhaltung des Friedens mitarbeitete. Der Umstand, daß beide Nationen der lateinischen Rasse angehören, erfährt nämlich viel eher eine Verständigung, als sie dieselbe fördert. Aus denselben Eigenschaften, guten und schlechten, entspringen dieselben Tendenzen, und diese müssen dann notwendiger Weise collidieren.

Dieser Gegensatz zwischen Italien und Frankreich entspringt aus historischen Vorgängen. Italien ist der Ansicht, daß es sich über Frankreich zu beklagen habe, und Frankreich zieht Italien der Undankbarkeit. Im Grunde genommen handelt es sich darum, daß Frankreich nachweisbar seit mehr denn 50 Jahren das Aufstehen Italiens bis zur Machtgleichstellung verhindert hat. Frankreich hat Italien bis zu einer gewissen Höhe emporkommen lassen, um in ihm einen starken Bundesgenossen, einen mächtigen Vasallen zu haben, aber mehr hätte Italien werden nach der Ansicht des imperialistischen, noch des republikanischen Frankreich werden dürfen. Aus dem Factum jedoch, daß Frankreich Italien zu „dieser gewissen Höhe“ verhalf, leitet es einen Anspruch auf Dankbarkeit her und großt mit Italien, weil es das zwar nicht der Form, aber der Sache nach vorhandene Suzeränitätsverhältnis abgelehrt hat.

Ein kurzer Rückblick auf die Ereignisse, die zu diesem Antagonismus geführt haben, wird es klar stellen, ob die Franzosen ein Recht haben, sich über die Undankbarkeit Frankreichs zu beklagen, resp. ob die Italiener Grund haben, zu behaupten, daß Frankreich sie stets in ihren Lebensinteressen geschädigt habe.

Als im Jahre 1848 der Frühlingssturm der Freiheit über die Halbinsel Europas braute, da beschworen Tommaso, den die Republik Venedig, der Marquis Ricci den der König von Sardinien, und Guerrini, den Mailand nach Paris entlandt, Frankreich, der nach Freiheit lebenden lateinischen Schwester Hilfe und Beistand anzuweisen zu lassen. Vergeblich! Und doch war dieses Frankreich ein republikanisches, wie heute.

Der italienische Aufstand wurde zum Theil niedergeschlagen. Nur Venedig, Rom widerstanden. Unter dem Vorwand, die Freiheit zu verteidigen, greift die französische Republik die provisorische römische Republik an, legt das Papstthum wieder ein, legt auf die sardinischen Dampfer und Waffen Beschlagnahme und hilft den Bourbonen, sich der Insel wieder zu bemächtigen. Der Einzige, der loyal die Freiheit Italiens wollte, der französische Specialgesandte Ferdinand v. Lesseps, fiel als Opfer dieser Lokalität. Sollte Italien Frankreich für dieses Vergehen dankbar sein? Was? anderen Lauf im freisinnigen Sinne hätte vielleicht die Weltgeschichte genommen, wenn der Papst damals nicht wieder nach Rom zurückgekehrt wäre! Die Rechnung mit Frankreich für die großen besuchenden Gedanken der Revolution ist q. u. nach dem 1849 das Papstthum im Triumph wieder nach Rom zurückgeführt.

Das Bündnis Napoleons mit Italien gegen Oesterreich war eine reine Geschäftssache. Frankreich erhielt seine Grenzregulierung an den Alpen und die Vergütung sämtlicher Kriegskosten. Als Kaiser Napoleon sah, daß im Lande sich eine mächtige Einheitsströmung bemerklich machte,

schloß er den Frieden von Villafranca, ohne auch nur seinen Alliierten zu benachrichtigen, während es damals schon ein Leichtes gewesen wäre, Italien sich selbst zurückzugeben. Sollen dafür die Italiener dankbar sein?

Es kommt die Expedition der „Tausend“. Napoleon, der Sohn der Revolution, will nicht, daß Garibaldi den Aufstand nach Neapel trägt, er wird der Vertheidiger der Bourbonen und fordert England, allerdings erfolglos, zum Schutze derselben auf. Nicht genug, daß Frankreich dem freien Italien seine Feindschaft widmet, sucht es ihm noch Feinde zu schaffen. Soll Italien hierfür Frankreich vielleicht dankbar sein?

Und dann gebietet die berüchtigte September-Convention dem Sieger Garibaldi's plötzlich Halt. Noch einmal ist die weltliche Macht des Papstthums, dieser Nagel im Fleische Italiens, erhalten. Das Patrimonium Petri steht unter dem Schutze der französischen Waffen. In Rom werden im Schatten der französischen Adler alle reactionären Intrigen gegen die Einheit Italiens gesponnen, hier ist das Centrum des Subitalien demoralisirenden Bergantaggio. Soll Italien Frankreich dafür vielleicht dankbar sein?

Wir kommen zu der 1866-er Periode, in welcher Napoleon heimlich mit Oesterreich unterhandelte. Auf sein Drängen mußten Garibaldi und General Medici das Trentino räumen. Und schließlich Mentana, wo, wie ein verächtlicher deutscher Diplomat seiner Regierung berichtete, französische Cossacks an italienischen Freiheitskämpfern ihren ersten Versuch machten. Soll etwa dafür Italien Frankreich dankbar sein?

Der 1870-er Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ist benannt. Italien ist frei, geist und einig. Die Republik ist in Frankreich erklärt. Die Möglichkeit ist geboten, daß beide gewissermaßen neugeborenen Länder sich freundschaftlich aneinander nähern. Aber Frankreich vermag sich von seiner traditionellen Politik, trotz der Avancen der italienischen Conterpartie, nicht loszureißen. Es großt und schmolzt mit dem „undankbaren“ Nachbar, und damit bei diesem auch gar kein Zweifel darüber entsteht, wie sehr ihm die Neuordnung der Dinge in Italien zuwider ist, läßt es, um gegen dieselben zu protestiren, Jahre lang ein Kriegsschiff in dem Hafen von Civitavecchia liegen.

Die clericale Republik unter dem Herzog von Magenta unterstülzte den Papst in Aem, was Italien das Leben schwer machen kann, und Pius IX. segnete „Frankreich, dieses edle Volk“, welches die Zuspülung in ihm wachhält, daß noch nicht das letzte Wort in der Verwaltung der Geschicke Italiens gesprochen sei. Sollte dafür Italien etwa Frankreich dankbar sein?

Aber auch nach dem „Acte du 16. Mai“, wie die bekannte That des Marschalls genant wurde, bleibt es beim Alten, und als das liberale Regiment in Frankreich beginnt, da gönnt dieses nicht etwa dem jungen Königreiche seine volle und ganze Autonomie und stülzt sich mit dem Nachbar auf der gemeinsamen demokratischen Grundlage ein, nein, man unternimmt einen ökonomisch-politischen Feldzug gegen dasselbe, der keineswegs zu Ende ist. Frankreich stülzt Italien die Mißwirtschaft auf dem Mittelmeere zu verkommen, will hier seine Hegemonie gründen, das Mittelmeere soll der berühmte französische See werden. Das kann, das darf Italien nicht dulden, das seine Lage, seiner großen Küstenentwicklung nach vor Allem Schmerzhaft ist. Die Freiheit des Meeres ist für Italien eine Lebensfrage. Es verlangt diese Freiheit jedoch nicht für sich ausschließlich, sondern begnügt sich mit einer vollständigen Gleichheit auf dem Meere. Diese Gleichheit ist aber in brücker Weise durch die Besitzergreifung von Tunis seitens Frankreichs geübt worden. Italien kann nicht gleichgültig zusehen, daß Frankreich sich ein „afrikanisches Indien“ grünet. Es kann nicht gestatten, daß Frankreich den Hafen von Biserta besitzig, von wo aus es Italien mit Reichthümern bedrohen kann. Nein, wenn auch Italien heute sich den Anschein gibt,

als ob die Angelegenheit für dasselbe todt sei, sie ist lebendiger denn je. Die Frage ist ebenjowenig heute, wie im Jahre 1881 gelöst, als die „Risorgimento“ schrieb: Frankreich kann nicht annehmen, daß es eine Mittelmeerfrage geben kann, die zum Schaden Italiens gelöst wird, ohne daß Italien aus Erhaltungstrieb sich hierfür rächt und die Wirkung zu modifiziren sucht. Soll Italien Frankreich etwa für die Besitzergreifung von Tunis dankbar sein?

In ökonomischer Beziehung hat Frankreich das Menschennögliche gethan, um das reich und kräftig emporblühende Italien in seiner Entwicklung zu hemmen. Gedanken wir nur der illopolen Concurrenz, welche Frankreich Italien durch die Gewährung von Schiffahrtsprämien gemacht, der Erschwerung des Exportes der italienischen Nothproducte. Zweimal hat die französische Kammer Italien den Schimpf angethan, einen bereits vom italienischen Parlament genehmigten Handels- und Schiffahrtsvertrag rückwärtslos zu verwerfen, und heute sehen wir an agrarischen Tendenzen der französischen Republik zum Nachtheil seiner Industrie die Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages scheitern.

Der bescheidene italienische Arbeiter wird zwar nicht aus Frankreich hinausgewiesen, aber seine Mitarbeiter machen ihm den Erwerb um das tägliche Brod so schwer wie möglich. Ueberall begegnet man dem Italiener mit Verachtung und Spott und glaubt, sich ihm gegenüber Alles erlauben zu dürfen. Man hat eben keine Ahnung davon, zu welchem machtvollen Staate Jungitalien emporgewachsen, und welche Zukunft diesem Lande überschmächtigere Lebensläufe vorbehalten ist; denn somit könnte man hier nicht so leichtfertig mit dem südlichen Nachbar umspringen.

Eine kleine Gruppe von Leuten, die italienischen Republikaner, zwei Nüsse in einem Saal, wie der alte Carducci sagt, haben in Italien für die französische Republik Sympathie. Es sind das Leute, die mehr an der Form, als am Wesen hängen, die dabei wie die Frösche nach dem rothen Lappen der Republik schnappen, „es lebe die Freiheit!“ quaken und keine Ahnung davon haben, daß die französische Republik die Negation aller demokratischen Grundsätze, ein imperialistischer Pampelmännchen mit liberalem Mantelchen, aber nicht die Manifestation eines in dem innersten Wesen der Nation begründeten demokratischen Geistes ist.

Auch unter den Franzosen gibt es einige Männer, die es begreifen, daß Italien noch am Ende nicht mehr als Nation zweiten Ranges zu behandeln ist. Die Dunkelhaftigkeit der Anderen läßt diese Leute aber nicht aufkommen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Februar.

Man meldet aus Wien: Fürst Lobanoff gab am Sonntag ein diplomatisches Diner, welchem Graf Kalnoky und sämtliche in Wien accreditirten Botschafter beiwohnten. Anlässlich eines Toastes drückte der russische Botschafter in entschiedener Weise die zuverläßliche Hoffnung aus, der Friede würde erhalten werden. Es curstren jetzt Gerüchte über das bevorstehende Heraustrreten Rußlands aus seiner Reserve in Form einer Circularnote über die bulgarische Frage, deren eventuelle Beantwortung seitens der Großmächte die weitere präcise Formulierung der russischen Forderungen bezüglich Bulgariens zur Folge haben dürfte.

Leut dem „Ezsa“, welcher eine Nachricht der „Pol. Corr.“ corrigirt, befinden sich in Binczow zwei, in Chmielnik und Stasow je ein Kosaken-Regiment. Wie die „Nowa Reforma“ erfährt, langte im Lubliner Gouvernement neuerdings Militär ein und bezog das verhangene Lager bei Demblin. Den Officieren wurde verboten, sich in Restaurationen zu verköhnen.

Die französische Kammer verwarf in ihrer Sitzung vom 13. d. nach langer Debatte mit 256 gegen 256 Stimmen den für Tonkin g

„Ach“, rief sie leidenschaftlich, „ich bin reich, was immer der Preis sei, bestimmen Sie!“

„Er maß sie mit erklaunten Blicken.“

„Sie haben mich nicht recht verstanden,“ versetzte er mit schweremütigem Lächeln. „Das, was ich meine, läßt sich nicht mit Geld bezahlen. Gehen Sie nach Hause, mein Diener soll Ihnen eine Droschke besorgen. Weinen Sie nicht mehr! Es soll geschehen, was geschehen kann!“

„Sie sank abermals ihm zu Füßen nieder und stammelte hervor, was ein überstimmendes Herz an Dank und Segen nur zu bieten hat. Wie schön war sie in diesem Augenblick!“

„Ich werde Adler nicht eher als im Verhör zu sprechen bekommen,“ sagte Marnoff, sie sank aufrichtend; „er hat auf der Fregatte strengen Arrest; ich möchte deshalb ein Zeichen von Ihnen haben, woraus er ersehen kann, daß ich in Ihrem Namen handle. Was kann das sein?“

Sie befaß sich rasch.

„Diese kleine Nadel, die einst seiner seligen Mutter gehörte!“ sprach sie in Hast. „Er schenkte sie mir kürzlich.“ Und sie reichte Franz eine zierliche Schmucknadel, die mittels fünf Diamanten eine Bergkristalleinblume darstellte. Wenige Minuten später hatte sie das Zimmer und das Haus verlassen.

Als Marnoff allein war, ging er eine Weile gedankenvoll auf und ab. Er wand seine Hände wie im bestigen Seelenkampf. Es war eine Stunde später, als er nach der Fregatte zurückkehrte, um dem Kriegsgerichte beizuwohnen, welches über seinen Freund niedergelegt worden war. Fünf Officiere bildeten einen Kreis um den grünen Tisch in der Kajüte des Chefs, Adler wurde vorgeführt und das Verhör sollte beginnen, als Marnoff sich plötzlich von seinem Platz erhob und sich neben Adler hinsetzte.

„Es geziemt sich nicht für mich, hier selbst als Richter zu sitzen,“ sagte er, „da ich die Ursache zu dem Vergehen bin, dessen Lieutenant Adler angeklagt wird. Ich gab ihm Erlaubniß, das Schiff zu verlassen.“ Diese Erklärung, welche mit zitternder Stimme abgegeben wurde, erregte allseitiges Erstaunen.

Feuilleton.

Ihr Ideal.

Der Roman eines Mädchenbergens, nach dem Dänischen des Carit Giljar. (10. Fortsetzung.)

Als sie den Schleier zurückgeschlagen hatte, erriff sie eine Stuhllehne, wie um sich zu fügen, faltete sodann flehend ihre Hände und sagte: „Kennen Sie mich nicht, Herr Capitän? Ich bin Helene von Jersin. Bitte, unterbrechen Sie mich nicht! Der Lieutenant Adler hat oft zu mir von Ihnen gesprochen und Sie als den bravsten, edelsten, ehrenhaftesten Mann geschilbert. Adler ist mein Verlobter. Meine Familie widersezte sich lange dieser Verbindung, vorgeblich, weil seine Ahaen geringer sind, als die unsern und er überdies weniger reich sein soll, als wir. Endlich gesehn gelang es mir, alle Hindernisse zu überwinden und meinen Vater zu seiner Einwilligung zu bewegen. Ich wollte Adler dies soche Ereigniß mittheilen. Detaillich verließ er gestern Abend sein Schiff und wurde verhaftet! O, mein Gott, ich bin so arzenlos unglücklich! Welches Unrecht liegt denn darin, daß er das Schiff auf kurze Augenblicke verließ, damit ich ihm die soche Botschaft mit auf die lange Reise geben konnte? Einmal verhaftet, wird er vor ein Kriegsgericht gestellt und verurtheilt werden. Retten, retten Sie ihn! Ich habe Niemanden auf Erden, an den ich mich wenden konnte, außer Ihnen!“

Diese abgebrochenen Sätze wurden mit einer Stimme gesprochen, welche die herzuquellenden Thränen beinahe ersticken. Als sie schwieg, sank sie vor Marnoff auf die Knie und verbar ihr Antlitz mit beiden Händen.

Marnoff schützte sich von diesem Schmerz, der sich so wahr und rührend zu erkennen gab, tief bewegt.

„Meinen Dank, daß Sie mir vertrauen,“ sprach er und legte seine Hand auf ihren Arm. „Sie können sich darauf verlassen, daß Niemand

williger bereit sein kann, Ihnen zu helfen, als ich, wenn es überhaupt einen Ausweg giebt, aber das Kriegsgericht wird Adler verurtheilen, das steht zweifellos fest!“

Zitternd sprang sie auf.

„Ihn verurtheilen?“ rief sie. „Das ist dasselbe, als ihn bestrafen! Meine Angehörigen werden den Stab über ihn brechen, mein Vater wird sein Jawort zurücknehmen. Ein bestrafter Officier und jeder Gedanke an eine Verbindung ist ausgeschlossen. Nein, nein, das darf nimmermehr geschehen! Ich werde den General aufsuchen und ihm Alles sagen, daß er letzlich um meinetwillen das Schiff verlassen hat, daß meine Bitten, meine Ueberredungskünfte ihn einzig zu diesem unseligen Schritt bewegen haben. Warum sehen Sie mich so besremdet an? Warum sollte ich nicht für ihn, den ich so unendlich liebe, auch zu handeln wagen?“

Marnoff schüttelte den Kopf.

„Sie werden ihm nicht im Oeringhen helfen können,“ antwortete er. „Er ist verloren!“ flüsterte sie trostlos. „Das heißt, ich bin verloren!“ fügte sie, als Marnoff im düsteren Schmeigen verbar, hinzu. „Dann kann Nichts, Nichts ihn retten? So oft Ihr Name über Adlers Lippen drang, sah ich ihn begeistert und stolz. Wenn wir in See gehen,“ sagte er eines Abends zu mir, „und du befehlst mir, dann sende auch für ihn dein Flehen zum Himmel empor, denn wenn ich je in bittere Noth geriethe und irgend Jemand mir helfen könnte, so weiß ich, daß er es thun würde.“

„Sagte er das?“ antwortete Marnoff. „Fügte er nicht hinzu, daß seine Familie mir einst den größten Dienst erwiesen hätte, den man einem Fremden beweisen kann?“

Sie vernahm überrascht und sentte ihre großen Augen vor dem forschenden Blick, den er auf sie richtete. Es trat eine lange unheimliche Stille ein; Marnoff schien über Etwas nachzusinnen; plötzlich erhellen sich seine Gesichtszüge, er hob stolz sein Haupt.

„Adler soll gerettet werden; ich weiß ein Mittel, das einzigste, aber es wird viel kosten.“



gaben sich in die ... den Beisatz ... in welche Stunde

meistlich aus ... Stadtspitze zu ... den 19. d. im ... den ernährten ... ge 2 fl., Entree ... Wiederholung ... sind im Vor ... ger und Ge ... Herr Wilhelm ... Vortrag halten ... auf das Ge ... — Zu Vor ... Mittheilung ... talentirte und ... Abend, welcher ... weil das zur ... plom), Pöste in ... Herr Johanna ... hat.

Schneidermeister, ... den. Die Be ... Nachmittags auf

Hofanzmeister ... 81 Jahren, — ... d. in Salzburg,

ationsminister hat ... die Kinder der

h.: In Ober ... bisher irgend ... in Burg ... befügen sie all ... schon wiederholt ... hat zum vorigen ... in Eisenbahn ... mit dem zur ... miselben trotz der ... Erst der un ...

urg stattgabte ... gemeldet wird — ... dichten Theater ... des Grafen Zichy ... hinter sollte den ... der Dalför teug ... rionlich dirigirt ... te Gedächtnis des ... Vereinssecretärs ... bürger Kultur ... Hippolyt Zichy ... am 14. d. nach

erfahrene zwei ... stien zu öffnen,

enburg erbaten ... Franz Szabo die ... Die Kranke ... zum Aufbruch ... verzögert einen ... zusehenden wollte ... lches allabendlich ... be des Waffers ... doch kaum hatte ... te. Man teug ... phor constatirte. ... über den Verweis ... wurden sie von ... riam genommen. ... Wasser besorgt zu ... daselbst gethan ... lüdgehalten.

Gräfin Anna ... bei der haupt ... Sch. Medicinal ... einige ergiebige ... gegeben zu werden ... firt nach Deutsch ... sich auf seiner ... Mehrere Tage ... der ganzen linken ... die Kranke vor ... gänge zu sprechen ... nomen in Gegen ... führung beschäftigte ... Nadeln an der ... von Empfindung. ... ganz geeignete ... das Glanzende. ... und seit ange ... dere Körperhälfte ... Trodem begte ... unterhaltung über ... benutzte. Um ... Versuch: Nachdem ... hatte, legte er ... des Experimentes ... Holzstück in die ... ging sofort auf ... hier nachzuweisen,

ließ er bei der Vorstellung der Kranken in der Gesellschaft der Charité ... Artze unter allgemeiner Heiterkeit denselben relatanten Effect. — Im Jahre 1886 spielte sich folgender Vorfall ab. Die 27-jährige ... Gefangene E. K. klagte über Schmerzen in der Magenregion und gab ... an, einige Tage vor ihrer Aufnahme in das Krankenhaus eine Steck ... nadel verschluckt zu haben. Nach drei Wochen fühlte man unter der ... Haut in der Magenregion eine Nadel, welche vom Stabsarzt ausge ... schnitten wurde. Die Kranke, welche nicht chloroformirt sein wollte, ... äußerte nicht das geringste Zeichen von Schmerz während der Operation, ... äußerte diese sehr schmerzhaft sein mußte. Professor Lewin, der gerade ... zur Operation hinzukam, sagte zum Stabsarzt: „Dies ist ein seltener ... und interessanter Fall, der Aufsehen erregen wird. Ich behandle zufällig ... eine sehr vornehme Dame in gleicher Krankheit. Vor Allem müssen wir ... diese Kranke fortan gut nähren und ihr Morgens Chocolade, Mittags ... Broten mit Wein geben u. s. w., wir werden dann sehen, daß on der ... Heilung — er zeigte auf diese deutlich hin — in drei Tagen ... wiederum eine Nadel erscheinen wird.“ Die Vorbericung bewahrheitete ... sich pünktlich. An der bezeichneten Stelle fühlte man nach drei Tagen ... wieder eine Nadel, die extrahirt wurde. „Jetzt, meine Herren, — ... prognostizierte Professor Lewin von Neuem — wird in drei Tagen eine ... dritte Nadel an der Außenseite der linken Wade erscheinen!“ Und ... pünktlich ging auch diese Prophezeiung zur bestimmten Zeit und an der ... bezeichneten Stelle in Erfüllung. Am nächsten Tage stellte er die ... Kranke seinen Zuhörern mit folgenden Worten vor: „M. H., hier ist ... eine interessante Kranke, bei der in bestimmten Terminen Nadeln aus ... dem Körper hervorwachsen. Wahrscheinlich formirten sich die im Blute ... vorhandenen Eiterschnitzeln zu solchen spigen Nadeln. Außerdem zeichnet ... sich die Kranke durch einen hohen Grad von Anästhesie aus, so daß die ... nötige Operation von ihr gar nicht empfunden wird.“ Die Zuhörer ... waren zuerst höchst verwundert über diese Erklärung, meinten jedoch ... bald die Ansicht, die Kranke in ihrer Simulation noch fähiger zu machen. ... „Bei solchen Kranken erscheinen die Nadeln“, fuhr er fort — „von ... denen ich Ihnen zwei vorgeige, immer in bestimmten Perioden von ... Neuem; bei unserer Patientin wird dies wie das letzte Mal wieder in ... 3 Tagen geschehen.“ Natürlich ging auch diesmal die Vorbericung voll ... ständig in Erfüllung. Die Nadel wurde wiederum extrahirt. Darauf ... stellte Prof. Lewin die Kranke zum letzten Male in der Klinik vor, ... zeigte das jüngste corpus delicti und sagte mit strengem Tone zur ... Kranken, sie zugleich scharf ansiehend und mit erhobnem Finger drohend: ... „Nun genug des graulichen Spiels! Ihr Betrug ist durchschaut! Fortan ... darf keine Nadel mehr erscheinen, sonst!“ — Seitdem wurde auch keine ... Nadel mehr ausgefunden.

(Diamanten in Meteorsteinen.) Das Wiener natur ... historische Hof-Museum hat ein Stück Meteorstein erworben, welcher ... ein vertheilte Diamanten enthält. Es ist dies ein Bruchstück von dem ... am 4. September 1886 zu Novy Urej, Krainoseloborski, Gouverne ... ment Benga gefallenen schwarzen Meteorstein, in welchem zwei ruffische ... Gelehrte, Kolesjev und Laskinow, die Anwesenheit von Diamanten in ... sehr feiner Vertheilung und in nicht unbedeutender Menge, nämlich ein ... Prozent der ganzen Masse, nachgewiesen haben. Die Möglichkeit der ... Anwesenheit von Diamanten in Meteorsteinen wurde schon früher ... angenommen, nachdem man zuerst in dem Meteoriten von Magura, ... Avoro Comitaz, Graptittrüffel von der Form der Diamanten be ... beobachtet hat, dieselben aber damals für Schwefeltrüffel hielt. Vor kurzer ... Zeit erst hat Fletcher in London in einem australischen Meteoriten eben ... falls Graptit in der Krystallform von Diamanten beobachtet, welche ... er Ellipsoiden genannt hat. Die Bestimmung der beobachteten Kr ... ptit als Diamanten in dem Stein von Novy Urej erfolgte auf ... Grundlage ihrer Eigenschaften, insbesondere der Härte.

(Der bekürzte Floquet.) Die Ausöhnung Russlands mit ... dem gegenwärtigen Präsidenten der französischen Kammer macht immer ... größere Fortschritte und am 12. d. war denn auch schon der russische ... Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, der Graf Floquet's, ... Albert Millaud, der publicistische Caricaturist des „Figaro“, hat es ... nun unternommen, das Gespräch Floquet's mit dem Vertreter Russlands ... an diesem Abend vorzuführen. Der Gruß des Kammer-Präsidenten ... an den Botschafter lautet: „Vive la Russie, Monsieur!“ Ein Diener ... meldet: „Barine, deine Suppe ist aufgetragen“ und Floquet sagt zu ... dem Baron Mohrenheim: „Zu Tisch! Zu Tisch! ... Ich stelle Ihnen ... meine Frau Clotilde Seminowitsa Kocelnow vor. Wollten Sie ihr den ... Arm reichen?“ (Bei Tisch.) Floquet: „Dies ist mein gewohntes Essen: ... Caviar, Sterlet aus der Wolga, Escapotelettes vom Don, Suppe ... à la Vagrator und Fasan à la Suwarow.“ — Mohrenheim: „Wie ... freut es mich, in Ihnen einen so guten Moskowien zu finden!“ ... Floquet: „Bei den heiligen Bildnissen, es macht mir Vergnügen. Sie ... unter meinem Dache zu sehen, Väterchen!“ — Mohrenheim: „Dieser ... Ausdruck entzückt mich.“ — Floquet: „Es soll nicht gelagt sein, daß ... Charles, Sohn Alfred's und Nefte Jules', das ist Alfredowitsch und ... Julowitsch diesmal nicht russischer ist als der edelste Altruist.“ — Mohrenheim: ... „Wir haben an unsern alten Gewohnheiten Manches geändert ... Wir sind jetzt die wahren Pariser des Nordens.“ — Floquet: „Da ... haben Sie Unrecht. Vive la Russie, Monsieur!“ u. s. w. u. s. w.

(Eine luntige Geschichte) wie aus Marselle gemeldet: ... Vor einigen Tagen erschien ein Bauer mit einem mit Steinen beladenen ... Wagen; der von einem Maulthiere und einem Esel geführt wurde, vor ... der Kiste und erwiderte auf die Frage des Finanzwächters, daß er ... nichts Steuerbares führe. Die Finanzwächter glauben bekanntlich nicht ... immer, was man ihnen sagt; einer der an der Linie von Marselle ... postierten Wächter riß die Steine auseinander und fand richtig zwischen ... denselben drei große Krüge mit Branntwein. Kaum sah sich der Bauer ... entdeckt, als er seinen Wagen in Stich ließ und die Flucht ergriff. In ... jeder andern Stadt hätte man sich mit der guten Priße begnügt, denn ... der Wagen, die Steine und die beiden Thiere boten genug Entschädigung ... für Steuer und Strafe; aber die Finanzwächter von Marselle sind ... besonders eifrig und auch kluge Leute, und sie beschloßen, auf den ... Defraudanten Jagd zu machen. Einer der Wächter spannte den Esel ... aus, trieb ihn an und folgte in voller Uniform dem langsam seines ... Weges gehenden Esel. In Marselle war gerade Markttag, alle Welt ... war auf den Straßen und sah dem sonderbaren Aufzug zu. Bald ver ... größerte sich die neugierige Menge, und schließlich — so erzählt ein ... Waizer Journal — folgten 50,000 Menschen dem Esel und dem ... Finanzwächter. Der Esel zog durch die Straßen bis an das Ende der ... Stadt, er durchzog die Vorstädte, und immer größer wurde das Gefolge. ... Endlich blieb das Thier vor dem Hause Nr. 213 in einer entfernteren ... Vorstadt stehen und ließ ein schmetterndes J—a ertönen. Sofort ... öffnete sich die Hausthür und der Bauer erschien an der Schwelle, um ... sein kluges Thier zu empfangen. Als er hinter seinem Esel den Wächter ... des Geheges erblickte, war es zu spät — er war gefangen.

(Der Schuldheine aus Toledo.) Aus Konstantinopel ... schreibt man: Ein junger, reicher Cavalier aus einem der ältesten ... spanischen Adelsgeschlechter kam auf einer Bergzugsreise bis nach ... Konstantinopel und bemerkte wiederholt in der Nähe seines Hotels die ... Firma eines Bankiers, dessen spanischer Name ihm bekannt war, weil ... er ihn oft in seinen alten Familienpapieren gelesen hatte. Er erkundigte ... sich des Näheren und erfuhr, daß der Inhaber der Firma ein Jude sei, ... dessen Familie vor Jahrhunderten nach einer Vertreibung der Juden ... aus Spanien sich in Konstantinopel angesiedelt hatte und zu den reichsten ... Männern der Levante zählte. Es interessirte den jungen liberalen ... Herzog, einen Nachkommen der unter Mitwirkung eines seiner Ahnherrn

verjagten Juden kennen zu lernen, und er schickte seine Karte zu dem ... alten Bankier mit der Anfrage, ob er empfangen werden würde. Der ... Bankier erbat sich die Ehre seines Besuchs und im Laufe des Gesprächs ... erzählte der junge Herzog, daß in seinem Familienarchiv mehrere ... interessante Briefe und auch Rechnungen von der Hand eines Mannes ... vorhanden seien, welcher mit dem herzoglichen Hause im fünfzehnten ... Jahrhundert große Geldgeschäfte gemacht zu haben scheint und dessen ... Name mit dem des Bankiers identisch sei. „Das wundert mich nicht“, ... entgegnete der Bankier, welcher sich der spanischen Sprache bediente, ... gleich allen seinen levantinischen Glaubensgenossen. „Auch unter meinen ... Familienpapieren befindet sich ein Document von der Hand eines Ihrer ... Ahnherrn.“ Der Herzog wünschte dringend, es zu sehen und der alte ... Bankier brachte aus einem Nebenzimmer ein wohlbehaltenes Pergament ... heraus, welches nichts Anderes enthielt, als — einen Schuldschein über ... 3000 venetianische Zechinen ausgestellt zu Toledo von einem Ahnherrn ... des jungen Herzogs. „Die Urkunde ist echt“, bemerkte der Cavalier ... nach genauer Prüfung des Documentes; „das ist die Schrift von Don ... Diego und unser Wappen. Geben Sie mir diesen Schein, ich bezahle ... die Schuld“, fuhr der Cavalier mit echt spanischer Grandezza fort und ... zog sein mit Notizen der englischen Bank gefülltes Portefeuille aus der ... Brusttasche. Der Bankier lächelte sein: „Herr Herzog, meine Forderung ... kann ganz Spanien mit allen Colonien nicht bezahlen, denn Ihr Ahnherr ... hat auch sechs Percent Zinseszinsen bis zur Einlösung des Schuldscheines ... verschrieben, wie Sie gefälligst lesen wollen und nach 421 Jahren machen ... die sechsprocentigen Zinseszinsen von 3000 Ducaten mehr Gold aus, ... als in der Welt überhaupt vorhanden ist.“ Der Cavalier blinnte ver ... legen auf sein Portefeuille; der alte Jude aber rief sich den Bart und ... sagte: „Trösten Sie sich, Herr Herzog, die Schuld ist verjährt. Da ... haben Sie dieses interessante Autograph Ihres Ahnherrn; schicken Sie ... mir dafür, wenn Sie nach Hause kommen, die Autographen des meinigen; ... dann find wir quitt.“ Der Herzog ließ sich später mehr als ein Diner ... bei seinem Landsmann schmecken, dessen Familie seit mehr als vier ... Jahrhunderten den Boden der alten Heimat nicht betreten hatte.

(Der „Blizzard“.) Kürzlich hat ein fürchterlicher Sturm, der ... „Blizzard“, in einem Theile Nordamerikas gewüthet und zahlreiche ... Menschenleben, Häuser und Grundstücke vernichtet. Was ist der „Blizzard“? ... Darauf gibt ein Correspondent der „Magd. Ztg.“ aus Newyork fol ... gende Antwort: „Man denke sich einen trocken-kalten Wintertag. Kergens ... gerade steigt der Rauch aus den mit Asen gedeckten Erdhütten der ... Anstiedler zum blauen Himmel empor, von dem die Sonne freundliche, ... wenn auch nicht erwärmende Strahlen auf die erstarrte Erde herab ... sendet. Nur wenige wirkliche Häuser sind zu sehen; denn die neuen ... Anstiedler, die angelockt von den billigen Bedingungen, hier eine Boden ... strecke von 160 Aekern vom Staate erworben haben, sind zu arm, um ... das kostspielige Material für ein festes Holzhaus von weiter Ferne ... her zu beziehen. Die weite ungeheure Steppe, ihre neue Heimat, bietet ... ja meher Raum noch Strauch, so weit das Auge aus den schneehügel ... vollen Blick senket. Der schöne Tag aber hat Alles ins Freie gelockt. ... Die Männer sind auf die Jagd gegangen oder haben den Pfad nach ... der nächsten Ortschaft eingeschlagen, um mit den Geschäftleuten ihre ... Produkte auszutauschen. Die Kinder haben die Wanderung zur Schule ... angetreten. Da urplötzlich, zeigt sich am nordwestlichen Horizonte eine ... blinkende, weiße Wand. Sie scheint sich zu nähern. Die Sonne erbleicht, ... hüllt sich immer tiefer in einen solchen Nebelschleier, und verschwindet ... dann gänzlich. Immer droherer zieht das unheimliche, weiße Gespenst ... im Nordwesten herauf und endlich bricht das Wetter los; auf den Zit ... tigen des Ozeans, süßend anfangs, dann heulend und drüllend, kommt ... es heran. Das ist nicht Schnee, nicht Hagel, was dahersauf. Eis ... nadeln sind's, die auf den Wanderer eindringen wie giftige Pfeile. ... Immer dichter füllt ihn das eisse wühende Treiben ein, verpufft ist ... jeder Ausblick, verweht Weg und Steg, so weit davon dort überhaupt ... die Rede sein kann, und dem Unglücklichen wird der Aethem geraubt. ... Dabei wird die Kälte immer grimmiger; sie durchdringt auch dichteste ... Kleidung, den dicksten Pelz, erdödet den unglücklichen Opfern das ... Mark in den Knochen. Nur die unmittelbare Nähe eines Odrachs, ... wenn es mit den fast gelobdeten Augen in der grauenhaftesten Fin ... sterniß des Schneewirbels noch wahrnehmbar, kann Rettung bringen. ... Kein Pferd, kein Vieh, kein Hund ist im Stande, gegen den Odrach ... anzukämpfen. Alles verschlingt sein unerjättlicher Magen, er reißt es ... oft meilenweit durch die Lüfte fort, um es dann wieder zur Erde hinzu ... speien. Das ist der „Blizzard!“ In jenen durch Waldgebirge nicht ... geschützten, unseligen Territorien, welche die Heimat des „Blizzard“ bilden, ... sind diese fürchterlichen Erscheinungen nicht selten, aber von so ungeheurer ... Gewalt, wie der letzte, dem Tausende von Menschen zum Opfer fielen, ... wissen die traurigen Annalen jener Gebiete doch nicht zu berichten. ... Freilich haben sich aber auch die Anstiedler in den letzten Jahren, seitdem ... die Eisenbahn ihre Arme in die Einöde gestreckt hat, stark vermehrt. ... Die aus Minnesota, Dakota, Montana u. gemeldeten Einzelheiten über ... das Wüthen des letzten „Blizzard“ sind grauenvoll. Wer sich außer ... halb des Hauses oder der Erdhütte befand, war so gut wie verloren. ... Es sind Leute auf dem wenige Schritte witen Wege zwischen Stall ... und Haus umgelommen. Männer, die nur das Vieh zur Tränke führen ... sollten, kamen mit demselben nicht zurück. Hunderte von Schulkindern, ... die sich auf dem Wege zum väterlichen Dache befanden, sind dem Dämon ... zum Opfer gefallen. So grimmig war die Kälte, daß die Leute in ihren ... Schaufungen erfroren. Die Armen in ihren Erdhöhlen waren übrigens ... fähiger als die Wohlhabenderen in den Holzhütten. Sogar auf den ... Eisenbahnzügen erlud der Wüthengel „Blizzard“ die auf sein plötzliches ... Erscheinen nicht vorbereiteten neuen Anstiedler, obwohl die besser ver ... wahren Passagiere Alles aufboten, was zu ihrer Rettung möglich war. ... Der Verlust an Vieh ist unerjählich und daher die Noth unter den An ... stiedlern doppelt groß. Ob die Wohlthätigkeit den Weg in das weithle ... Ende der Welt finden wird, wie ihn die Männer der Wissenschaft, die ... Helden der Feder einst so leicht und in angenehmer Weise fanden? Ich ... zweifle daran; denn noch ist mir kein Appell an die werththätige Liebe ... zu Gutmüthen der unglücklichen Eitbier des Wehens zu Gesicht gekommen. ... Pflicht der europäischen Presse aber heint es mir, den Mafsnuz er ... gehen zu lassen an alle diejenigen Europäern, die sich durch die fast ... unentgeltliche Landverweibung unter dem amerikanischen Heimäthegeleß ... etwa noch verleiten lassen könnten, nach der Heimat des — „Blizzard“ ... auszuwandern.“

(Ein Theaterbrand.) Das große Theater der pennsylv ... anischen Stadt Plyth ist am 12. d. nach der Vorstellung abgebrannt. ... Die Flammen griffen mit solch' vehementer Schnelligkeit um sich, daß ... an eine Rettung des Hauses gar nicht gedacht werden konnte. Es ... brannte bis auf den Grund nieder. Glücklicher Weise ist kein Verlust ... an Menschenleben zu beklagen.

(Das Schlimmste.) Ertes Fräulein: Nun, wie geht's ... Dir? — Zweites Fräulein: Ach, schlecht! Denke nur, der Arzt sagt, ... ich würde die Gelbucht bekommen! — Erstes Fräulein: Die Gelbucht? ... Ach, um Gotteswillen, da wirst Du ja Deinen neuen rothen Hut gar ... nicht aufziehen können!

(Zu spät) entlenen oft Lungen-, Reifkops- und Magenle ... dende, daß sie ihren Leiden durch rechtzeitigen Gebrauch der Sodener ... Mineral-Pastillen eine rasche Wendung zum Bessern hätten geben ... können. Immerhin haben sogar tiefgreifende Leiden durch diese Mineral- ... Pastillen, die sich in Folge ihrer thätigsten Heilkraft zu einem Ab ... satze von 200,000 Schachteln innerhalb 2 Monaten in Deutschland ... aufschwangen konnten, eine Binderung und bei anhaltendem Gebrauch ... sowie richtiger Diät auch Heilung gefunden. Herr Dr. med. Auer

aus Landshut schreibt: Ich habe die Sodener Mineral-Pastillen bei einer 52-jährigen Kranken, welche an hartnäckigem Bronchial-Katarrh litt, mit bestem Erfolg angewandt. Die Kranke fand sofort Erleichterung, der Husten wurde lockerer und seltener, der frühere Brustschmerz ist fast ganz verschwunden und der Auswurf sehr wenig. Die Verdauung ist schon eine bessere und hoffe ich, baldigt auch die Magenfunction ordnen zu können. So das Urtheil des Arztes. — (Depot in allen Apotheken à 66 Kr. die Schachtel.) — Haupt-Depot: R. L. Hof-Mineralwasser-Niederlage, Wien, I., Wildpretmarkt 5.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 15. Februar. Nach übereinstimmenden Meldungen werden jetzt österreichische Staatsangehörige, insbesondere solche, die sich in Grenzbezirken aufhalten, häufiger als je zuvor aus Rußland ausgewiesen. Reclamationen bleiben größtentheils erfolglos. Oesterreichischen Kaufleuten wird sogar die Rückstellung der ihnen abgenommenen Documente verweigert.

Rom, 15. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz betreffend Reorganisation des Ministeriums. Parlamentarische Kreise versichern, daß sämtliche Minister, mit Ausnahme des Unterrichtsministers, auf ihren Posten bleiben. Konstantinopel, 15. Februar. Nach eingelangten Consularberichten haben die Streitigkeiten in Bezug auf keine besondere Bedeutung. Christliche Gassenjungen insultirten türkische Frauen, was einen Kampf zwischen christlichen Syrern und der Polizei hervorrief. Elf Personen wurden verwundet.

Konstantinopel, 15. Februar. Die „Agence Reuter“ meldet: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß England und Frankreich die Amendements der Pforte zur Suezcanal-Convention nicht annehmen werden. Die Convention bilde den Ausgleich der zwischen Frankreich und England entstandenen Differenzen, und deshalb könne die Türkei dieselbe nur formell ratificiren, aber nicht amendiren. Die Befriedigung des Anspruchs der Türkei auf den Besitz in der Commission würde auch ermöglichen, daß die Türkei in Egypten Fuß fesse. Endlich habe auch das Amendement der Pforte, wonach sie, nur wenn sie es für nothwendig erachtet, die Zustimmung der Mächte zur Ergreifung von Maßnahmen gegen etwaige Unruhen in Egypten einholen würde, keine Aussicht, von England angenommen zu werden. — Die Pforte hat wegen der Ernennung Riazim Bey's zum Commissär für Soppia noch keine definitive Entscheidung getroffen.

Budapest, 16. Februar. Ein Communiqué des „Pester Lloyd“ besagt, die Lage sei noch unverändert ernst, doch habe sich in jüngerer Zeit nichts ereignet, woraus auf eine Verschlimmerung derselben ein Schluß gezogen werden könnte. Die alarmirenden Nachrichten von der Einberufung der Delegationen und außerordentlichen militärischen Maßnahmen sind unbegründet.

San Remo, 16. Februar. In Folge Kopfschmerzes und Magenbeschwerden hat der deutsche Kronprinz eine sehr schlimme Nacht verbracht. Heute sind alle Aerzte von seinem Befinden befreit.

London, 16. Februar. „Standard“ betont, daß England betreffs Bulgariens sich streng an den Buchstaben des Vertrages halten müsse, falls Rußland neue diplomatische Schritte unternehmen sollte; der Vertrag sichere Bulgarien den Frieden und genügende Berücksichtigung, um seine Freiheit dem Czaren oder dessen Emisären nicht zum Opfer bringen zu müssen.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. Februar. Ministerpräsident Tisza empfing die Deputation der Siebenbürger Spiritus-Producenten, welche ein Memorandum gegen das neue Spiritussteuergesetz unterbreiteten.

Wien, 16. Februar. Das Herrenhaus nahm die Verlängerung des deutschen Handelsvertrages an.

Smerling drückte dem Kaiser die Huldbigung für den Allianz-Vertrag aus, durch welchen die Friedenshoffnungen befestigt seien. Sollte es aber dennoch zum Kriege kommen, werde die österreichische Volks-Armee neue Vorbeeren zu eringen wissen zur Erhöhung des Glanzes der Krone.

Fremden-Liste

Hotel Neuridder. R. Kanus, Kaufmann, von Klausenburg; G. Deutsch, C. Polacek, F. Döme, B. Conrad, F. Böhm, Wallisch, Kaufleute, von Wien. Hotel Nämlicher Kaiser. F. Fischhof, Kaufmann, von Brünn; Karl Zimmermann, Kaufmann, von Salzburg; A. Riß, Obergingenieur, von Fogaraz; M. Scheiblmayer, Grundbesitzer, von Tislahelstadt; Piantosky, Ombresverwalter, von Alamor; J. Schöist, Restaurateur, von Schäßburg.

Correspondenz der Redaction. Im telegraphischen und literarischen Theil, sowie an Reichhaltigkeit der Theaternachrichten hat die Wiener Allgemeine Zeitung schon längst alle anderen Wiener Blätter überflügelt; doch auch die Reichthümer derselben ist so ausgezeichnet organisirt. Wir machen Sie auf die Pesterbürger und bulgarischen Depeschen, sowie auf die vorzüglichen Nachrichten aus London, Paris und Berlin besonders aufmerksam.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: Andreas Geröfy. Beneficent-Vorstellung des Schauspielers Eugen Krömer. 11. Vorstellung Freitag den 17. Februar 1888: I. Abonnement.

A diploma. — Das Diplom.

Poste mit Gesang in 3 Acten von Johann Teichy und Eugen Krömer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Februar. Ung. Goldrente 6% 119.—, Silberrente 4% 119.—, Papierrente 83.15, Eisenbahn-Anlehen 148.—, Odb. I. Emission St.-Oblig. 95.—, Odb. II. 123.50, 1876er Staats-Oblig. 109.50, Grundentlastungs-Oblig. 104.—, Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 103.75, Zemes-Banatt Grundentl.-Oblig. 103.25, Zem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 103.25, Siebenb. Grundentl.-Obligation. 103.75, Croat.-Ilavon. —, Ung. Weingebent-Obligation. 99.80, Ungarische Prämien-Lose 119.—, Theilregulirungs- u. Siegeb.-Lose 122.75, Oester. Staatsanleihe in Papier 77.50, Oester. Staatsanleihe in Silber 79.25, Oester. Goldrente 108.65, 1868er Staats-Anlehen 133.—, Oester.-ungar. Nat.-Bank-Actien 863.—, Ung. Creditbank-Actien 271.75, Oester. Credit-Actien 269.20, Silber —, R. I. Ducaten 5.92, 20 Francs-Stücke 10.92, 100 Mark Deutsche Reichswährung 62.15, London (für dreimonatl. Wechsel) 126.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Februar. Ung. Goldrente 119.—, 4-procentige Goldrente 96.40, 5-procentige Papierrente 83.—, Ung. Eisenbahn-Anlehen 148.—, Odb. I. Emission St.-Obl. 94.50, Odb. II. 123.75, 1876er Staats-Oblig. 109.50, Grundentlastungs-Obligation 104.—, Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 103.75, Zemes-Banatt Grundentl.-Oblig. 103.—, Zem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 103.—, Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 103.75, Croat.-Ilav. 103.25, Weingebent-Obligation —, Ungarische Prämien-Lose 119.—, Theilregulirungs- u. Siegeb.-Lose 122.75, Oester. Staatsanleihe in Papier 77.50, Oester. Staatsanleihe in Silber 79.25, Oester. Goldrente 108.65, 1868er Staats-Anlehen 133.—, Ungar. Creditbank-Actien 271.75, Oester. Creditactien 269.20, R. I. Ducaten 5.98, 20 Francs-Stücke 10.92, 100 Mark Deutsche Reichswährung 62.15, London (für dreimonatl. Wechsel) 126.80, Oester. Papierrente, 5%, Rentenfrei 92.95

